

Don der Schnitt- und Winterpflege der Beerenobfffraucher.

Bon Emil Gien'app Samburg.

Bu ben beliebteften numwirtichaftlichen erenobstiftrauchern gehören bie weißen, roten ichnohitrandern gehören die weißen, roten sichwarzen Johannisbeeren, die Stachelzen, die Him. Brom- und Holundersieder-deer, die frischer-deeren, die rotsseischie Agebutten de jehalensrüchtigen Hafelnüsse. Sollen is teils in Busch-, teils in Hochstammform gepflanzten Beerensträucher wüchsig und gescherhalten bleiben und alljährlich eine reichente liefern, jo bedürfen sie ebenso wie jede dere Ruppflanze einer sorgiamen gättnte liefern, jo bedürfen sie ebenso wie sede bere Ruppflanze einer sorgsamen gärt-tischen Pflege und insbesondere auch eines gaemäßen Schnittes. Die erstgenannte Bor-siehung wird erfällt durch Schaffung zu-gender Eristenzbedingungen und durch eine glichst vorbeugende Bekämpsung aller in tracht kommenden tierischen und pflanz-en Schädlinge. Sierbei darf es weder an er alljährlichen herbstdüngung, noch an er gründlichen Bodenlüstung und einer aus-bigen Kaltung des Kulturbodens sehlen. Und mentlich die Kaltung trägt in Berbindung t einer sickstoffreichen Düngung (Zauche) mentlich die Kalfung trägt in Berbindung 1 einer sticktoffreichen Düngung (Zauche) 1 wesentlich dazu bei, den Becrenansat zu mehren, die Trauben lückenlos zu besetzen d zu verlängern, die Fruchtbarkeit bedeutend steigern, den Bohlgeschmad der Beeren zu öhen, sie in Form und Farbe ansehnlicher machen und dadurch Höchsterträge und ein oduft zu ernien, das qualitativ von ein-undsreier Beschaffenheit ist. Die Schuttte lege bagegen persolat den Lwed, möglichst ge bagegen verfolgt ben 8wed, möglichst junges und tragfähiges Holz heranzuen und einen träftigen und formenschönen ichs zu sichern. Um bies zu erreichen, muß Schnittpraxis sich ben Glieberungs- und chstumseigentumlichleiten ber verschiebenen erenobitgattungen anpassen und ben biergesammelten praftischen Erfahrungen und seinschaftlichen, obstbaulichen Erforschungen beflanzengesetzlichen Boraussetzungen Rech-

lichen Fruchtbaues zu Werte gegangen wird. So ift beispielsweise bei allen Stachel und Johannisbeeren ein Schnitt nur insoweit erforderlich, als die Sträucher mit dem zunehmenden Alter einer Berjüngung des Holzes bebürfen, ober besonders fraftig machjenbe Gorten für ihren Raumftand gu groß werben, Dem Grunde nach ift ber notwendige Schnitt alfo ichon immer ba erfüllt, wenn bafür Sorge getragen wird, daß genügend 1—3 jähriges Jungholz vorhanden ift, da bekanntlich nach aller obsibaulicher Erfahrung nur dieses als Fruchtbringer in Betracht kommt. Handelt es jich um gang alte Sträucher mit bunnem und iparlichem Holze, so ichneidet man sie am besten bis auf ben Boden zurud, damit sie sich von unten auf wieder neu aufbauen. Dies wird allerdings nur dann in dem erwünschten wird allerdings nur dann in dem erwünschten Maße der Fall sein können, wenn mit diesem Rückschitt auch gleichzeitig eine krästige Düngung verbunden ift, die dem Strauche bezw. den Burzeln ausreichende Rährstoffausinahme gestattet. — Roch einsacher ist die Schnittpslege der himbeeren. Da ihre Frucktbarkeit untrennbar an das Borhandensein gesunder und krästiger Jahresschößlinge gebunden ist, sind die vorsährigen, abgetragenen Ruten ausnahmslos abzuschneiden. Je nach Stärke und Alter der Pflanze verbleiben an ihr 3—5 Schößlinge als nächstjähriger Frucktbringer. Sie werden am Spalier so verteilt bringer. Sie werden am Spalier so verteilt und angebunden, daß die im Frühling austreibenden Fruchtspieße sich nach allen Seiten frei entwickeln und ihre Früchte in vollem Licht reisen können. Beschnitten werden sie aber nicht, ba mit bem Entfernen ber Endteile gerabe bie zuverlässigen und fraftigften Fruchtanlagen parloren geben wurden. Notwendig ift dabet zuberlägigen und trastigten Fruchtaniagen verloren gehen würden. Notwendig ist dagegen, sie in etwa Schulterhöhe bogenförmig herunterzubinden, um dadurch einen möglicht gleichmäßigen Austrieb aller Augen und damit als weitere Folge einen reichen Beerenbehang zu erzwingen. Das Gleiche gilt von den in Buchs und Fruchtbarkeit ähnlichen Reutlichtungen der braubergertigen Simberger Buchs und Früglichtett ahnlichen Reu-züchtungen der brombeerartigen himbaeren, nur daß bei diesen im allgemeinen weniger Burzelschösse als bei der gewöhnlichen him-beere erscheinen und sie demzusolge weniger Plat als diese beauspruchen. — Auch die lapanische Weinbeere (Rhubus phoniculasius) und die aus Japan eingesührte Erdbeer-hintbeere reihen hier ein. Die bei ihnen sich bilbenden, zumeist außerordentlich frästigen Jungtriebe werden nur entsprechend ange-bunden und nicht beschnitten, wogegen die älteren Holzgliederungen soweit entsernt wer-

ben, als sie dem freien Aufbau des Jungholzes hinderlich sind. — Und so ähnlich ist es bei den Broms und Krapbeeren. Bei diesen beschränkt sich der Schnitt darauf, zu altes Holz und solg und solche Zweige zu entsernen, die sich wegen ihrer Länge und Sparrigkit in den angewiesenen Standplat nicht mehr einerdnen können und dadurch die Bewegungsfreiheit bei der Aussührung der notwendigen Gartenarbeit ber Ausführung ber notwendigen Gartenarbeit hindern. Dagegen ift für entsprechende Stüg-gliederungen, sei es durch Einzelpfähle, sei es durch Spaliere oder ähnliche aus Naturstangen oder Drähten geschaffene Berbindungen zu sorgen, damit die Möglichkeit besteht, durch rechtzeitiges Ausbinden der Triebe nicht nur ben haltlofen Buchs zu ftügen, sondern auch die sonst leicht zu Boden hängenden und hier der Gefahr des Beschmuttwerdens mit Erde ver Gefahr des Beichmugtwerdens mit Erde ausgesehren Fruchtstände zu schützen. — In den Bachstums und Pflegebedingungen so- wohl der auspruchsloseste aller Beerenobststäucher ist der Flieder- oder Holunderbusch (Sambucus nigra). Er nimmt in den Pflanzungen mit den unwirtlichten Plätzen vorlied und ist frozdem ein dankbarer und alljährlicher Fruchtbringer. In älteren Jahren ist
seine Buchsteigeit um so stärker, se mehr er geschnitten wird, was aber seine Fruchtbarkeit
nicht gerade fördersam ist. Man läßt ihn vielmehr mit dem alljährlichen Schneiden besser in Rube. Es ift nur bann notwenbig, wenn er mit den Jahren zu gewaltig heranwächft und daburch seine benachbarte Begetation zu sehr beschattet und im Bachstum hindert. Dann werden die ältesten und inzwischen auch schon ziemlich verknorrten Afte ganz heruntergeschnitten, damit der Holzbau leichter und damit auch die Beschattungsmöglichseit wender und damit auch die Beschattungsmöglichseit wender wird. — Ein ähnliches gilt auch von den Zaun-, Sagebutten und Sedenrosen (Rosa Rugosa-Sibriden a. u.); auch sie gedeihen, wenn man ihnen keinen besseren Kulturplat geben kann oder will noch gut, als sogenannte Deckfträucher und in gemischen Sträucherpstanzungen, nur und in gemischten Sträucherpflanzungen, nur werden sie leider immer noch viel zu wenig wegen ihrer vorzüglichen küchenwirtschaft-lichen Eigenichaften geschätzt und zu wenig angebaut. Allerdings müssen alle Wildrosenaten erst einige Jahre alt werden, bevor die Sträucher nennenswerte Fruchtmengen bringen. Dasselbe trifft auch von den Haselnüssen zu. Sie bleiben dann aber dauernd fruchtbar, wenn nur gelegentlich das ältere Holz zugunsten des nachwachsenden jungen Polzes beseitigt wird, im übrigen aber wenig besichnitten werden. Schließlich ersordert die und pflanzlichen Schödlinge, von benen die Sträucher jahraus, jahrein mit mehr ober weniger großer Berberbnis heimgesucht werben. Die beste Schuswehr hiergegen bleibt ein vorbeugendes Berfahren in der Anwenoung erprobter Befampfungsmittel, fowie die Erhaltung eines fraftigen Kulturzustandes ber Sträucher, ba folche Pflanzen naturgemäß gegen frankliche Anfechtungen aller Art bedeutend wiberfiamdfaßiger find als folche, bie an Unternahrung und beschädigten Ernahrungsorganen leiben. So haben beifpiels. weise Stachelbeeren guweilen sehr viel unter ben Raupen ber Stachelbeerwespe zu bulben, und auch die Raupen bes Stachelbeerspanners (Abraxes grossularia) fe ben ihnen am Laub-werfe mitunter hart gu. Als gefährlicher werfe mitunter hart zu. Als gefährlicher Schäbling hat fich in biesen in den letten Jahren noch der amerikanische Stachelbeerroft hinzugesellt, ber als Bilg Blätter und Triebe mit seinen verberblichen Fangen einhüllt, das Blattwert vernichtet und die Früchte fledig und ungenießbar macht. Gegen alle Gegen alle bas Beiprigen mit einer 3-400 prozentigen Schwefeltaliumlojung, ober auch mit der betannten Kupfertaltbrube ober mit 1 prozen-tigem Obitbaum tarbolineum eine wirtjame Baffe gur Berftorung ber fich am unbelaubten Strauche etwa vorfindenden Brutherde. Das Mittel wird im Laufe bes Winters wiederholt in mehrwöchigen Zwischenraumen angewandt und späterhin auch an ben belaubten Sträuchern fortgesett. — Bei Johannisbeeren tritt häufig ber gewöhnliche Stachelbeermehltau auf; er wird wie vorstehend ebenfalls vorbeugend betämpft. Auch gegen das Aufkommen von Flechten, Moofen, Schildläufen und Rote Spinne sind die angege benen Bekampfungsmittel probat; gegen die ersten beiden läßt sich auch vorteilhaft eine Bespripung mit Kalt-milch oder einer 10 prozentigen Karbolineum-- Die himbeerfrüchte Emulfion anwenben. haben namentlich unter ben Maben bes Apfelblütenstechers zu leiden, die sich im Frucht-gewebe baburch einfrift und sie baburch minbeftens unappetitlich macht. Außer bem allbestens unappetitlich macht. Außer dem allgemeinen Mittel von Anlagen von Insettengürteln an benach barten Ohstbäumen während
des ganzen Binters ist es notwendig, alles
abgestorbene Laub und das abgeschnittene
alte Holz vom Kulturplate zu entsernen und
möglichst zu verbrennen, um damit zugleich
auch die Brutstätten dieses gefährlichen Schädlings zu vernichten. — Die tierischen und vstlanzlichen Schädlinge bei den Rosen, Küssen und
Fliederbeeren sind bagegen weniger gefährlicher Katur und nur dann verderbendringend,
wenn sie in Wassen auftreten. Bo sich an wenn sie in Massen auftreten. Bo sich an biesen Strauchern Gespinfte und Ablagerungen pon Insetteneiern vorfinden, muffen fie forg-fam abgesucht und verbrannt werden. Gin gelegentliches Befpriten mit Rupferfalfbruhe ift auch hier gegen Schablings ausbreitung wirt-fam. — Bas bann schlie glich bei ber Binterpflege ber Beerenobstftraucher notwenbige Düngung anbetrifft, jo empfiehlt sich hierbei bie vielerorts erprobte Bragis, Stallmift unb Mineralbunger ein um bas andere Jahr ab-lofen zu laffen. Denn mag auch ber Stallbem Beerenobfte jufagenden ngerwerte (Stidftoff, Bhosphor-4 Rraft-Düngerwerte (Stidftoff, Bhosphor-faure, Rali und Ralt) in gufagender Menge jaure, Kalt und Kalt) in zujagender Menge besiten, dauertseine Zersetung im Boden doch zu lange, als daß sie eine so schnelle Rähr-wirtung aussiben können, wie dies bei dem Mineraldunger, der leichter löslich ift, ge-schieht. Andererseits besitet er aber den großen bodenwirtschaftlichen Borteil, lodernd und er-wärmend zu wirfen, was beim Mineral-dunger leider nicht der Fall ift, so daß indessen ausschließliche Berwendung auf die Dauer ausschliefliche Berwenbung auf bie Dauer im Interesse einer einträglichen Rulturmirtim Interesse einer eintragitigen Antatrote-ichaft unmöglich fein würde. Beibe Dünger-arten vereinigt, geben aber eine boben- und düngerwirtschaftlich gleich zweckmäßige Dünger-wirkung. Da die bekannten Handelsbünger bekanntlich aber zumeist eine einseitige, ihrer chemischen Analyse entsprechenden, Dünger-

Binterpflege ter Beerenobitftraucher auch ein

machiamee Huge auf bie verichiedenen tierfichen

wirfung erzielen, fo burfen fie nicht einzeln für fich, fonbern muffen als vorgenannte Bollbungung gege ben werden, bie fich aus ben borftebenben Dungerftoffen gufammenfest. Da bei erfest das ichmefelfaure Ammoniat Chilijalpeter und Jauche, ben ben Blattwuchs und die Triebbilbung forbernben Sticftoff, bas Superphosphat und Thomasmehl die für die Fruchtbarteit und bie orbentliche Solgreife notwendige Phosphorfaure und bas 40 prozentige Kalijalz die für den Andau der Zellen-gewebe erforderlichen Kalistoffe. Die neben-her in 3—4 jährigen Zwischenräumen zu er-folgende Kaltung hat den Zwed, die organischen Bodenftoffe gu erichließen und für bas Bflanzenleben aufnahmefähig zu machen, ist außer-dem aber auch für die Ausbildung der Fruchtkände und ihre Schmadhaftigleit von gutem Einfluß. Handelt es sich um schwere Bodenarten, gibt man gewöhnlichen Abkalf, während man für leichten Boden besser ungebrannten, gemahlenen Ralf ober auch Mergel verwendet. Die Menge ber fünftlichen Düngergaben richtet fich banach, ob es fich um eine größere plantagenmäßige Bflanzung ober fträucher handelt. In letterem Falle muß die Düngung etwas fraftiger sein und fann pro Quadratmeter 300 Gramm Thomasmehl bezw. Superphosphat und je 150 Gramm Railfalg und ichwefelsaures Ammoniat betragen. Für größere geschlossene Flächen genügt ein Drittel bieser Menge. Alle fünftlichen Dünger werden beffer im Berbfte gegeben; auch für Stallmift ift bies am vorteilhaftesten. Es ift aber babei ju beachten, bag Kall und Stallmift nicht gufammen eingebracht werden; dieser wird am zwedmäßigsten alle 3-4 Jahre als Extragabe in Mengen von 1/2 Kilo für das Quadratmeter in Anpassung der fünftlichen Düngung ver-abreicht und gleich vergraben.

Mildwirtschaft.

Die Kolostrum ober Biestmilch ist zähflüssig. Sie hat eine gelbe Farbe und einen so strengen Geruch und Geschmad, daß sie schon aus diesem Grunde für meuschliche Nahrung nicht in Frage kommt. Ihr Inhalt an Trodensubstanz steigt bis 30 Proz. Auch der Gehalt an Eiweistlossen siegt bis über 16 Prozent. Bie schon bemerkt, kocht diese Milch sicht. Sie ist für das Gedeichen des Jungviehes von größter Bedeutung und kann durch kein Präparat ersett werden.

Sauerampher und Sauerslee sind Wiesenunkräuter, die von manchen Landwirten gern gesehen werden. Man denkt, daß Pflanzen, die selbst dem Wenschen als Kahrung dienen können, dem Bieh sicher gut tun werden. Aber das ist hier nur indirekt der Fall. Gewiß, das Bieh frist den Sauerampher meist ganz gern und es verträgt ihn auch gut, aber er übt einen sehr nachteiligen Einfluß auf das Berbuttern der Milch aus. Kübe, die viel Sauerampher fressen, liesern eine Milch, die sehr schlecht buttert, start schäumt und nur wenig Ertrag gibt. Auch den, welches viel Sauerampher enthält, soll diesen nachteiligen Einfluß zeigen.

Mindvießzucht.

Das Tränken der Rinder im Winter. In vielen Stallungen wird den Rindern die notwendige Fiüssigkeit, für den Körper in Form von warmen Tränken veradreicht. Dies hat seine Borteile. Die Tiere süttern sich besser, denn sie verdrauchen weniger Nährhosse zur Erwärmung desaufgenommenenkalten Bassers zur Bluttemperaturhöhe. Auch ist es allgemein de kannt, daß warme Tränke die Milchproduktion steigert, sehr kaltes Basser dagegen dieselbe herabsett. Aber dennoch ist es süt Ziere schädlich, wenn man ihnen nur warmes Getränk veradreicht. Die Natur der Tiere verlangt von Beit zu Beit frisches Basser. Erhalten sie seines, so tritt dei ihnen, dei den einen früher, dei den anderen später, eine Erseinen früher, bei den anderen später, eine Erseinen

ichlaffung ber Baucheingeweibe und Stor der Berdauung ein. — Das Baffer with ber Berdauung ein. — Das Baffer with Rindern im Stalle in Kübeln, in Ge Rindern mergbreicht In man kindern im Stalle in Kubeln, in Se tränkern, in Barren verabreicht In mam Birtschaften kommen die Kinder täglich, im Kinter, an einen Brunnen, der im Fi steht. Das Tränken im Freien hat viele Jüge. Der größte Borzug besteht dahin, die Vinder auch im Migter eine regelmä guge. Der größte Borgug beneht bugin, die Rinder auch im Binter eine regelmä wenn auch furze Bewegung im Freien l und alltäglich an die Luft kommen. T Berfahren hat aber auch seine Unann Unter der Glafahren Sind Rinder lichteiten und Gefahren, Ginb Rinber Jugend auf an biefen Gang gur Trante gewöhnt, fo tonnen fich leicht Unfalle un schäbigungen einstellen. Die Bereisung Beges ist ebenfalls zu beachten und ma bei Glatteis für entsprechendes Aufstreue forgen, weniger gefährlich ift es, wenn I auf diefem Bange in eine Schnee boe gere Diefes ichabet ihnen für gewöhnlich gar n lobald sie rechtzeitig wieder in einen warmt istall tommen. In manchen Biehhaltut, der Schweiz wird auch das Milchvich ein der Meter hinausgetrieben, damit es sich et herumtummeln und frische Luft einat alle Pind. red

Pferdezucht.

Scheintote Fohlen. Wenn Fohlen scheft ble zur Welt kommen, was bei verzögerten itert burten vorkommen, hat man vor allem dröne, zu sorgen, daß man die Atmung krästig Sch zuregen sucht. Dieses kann geschehen die Kien weiteres Mittel ist das Abergießen Fohlen mit kaltem Wasser und nachhert troden reiben. Das kalte Wasser übe nähe einen sehr karken Meiz auf die Haut der geborenen Tiere aus und veranlaßt kannen sehr nicht au empsehlen ist das gießen von kaltem Wasser. Dieses Verstereitzt zwar die neugeborenen Hohlen fir zum Atmen, es kommt aber nicht setzenluch diesem Eingießen ein Teil des Wassers Weselhautsahen und anderen leicht zersetzuss sie Stoffen in die Luströhre und die Lungeneiner Umstand, welcher nach 5 die 8 Tagen geht ichwere und meist ködlich verlausende Lungkeientzündung veranlaßt. Bringt man das Felt, in zur Mutter und ledt diese das Junge kein ab, wird auch die Atmung sehr wesenklich Weseregt.

Geflügelzucht.

Das Erfrieren der Kämme der Hibanne namentlich solcher Rassen, welche sehr gien, Kämme tragen, kommt in talten und wind erg Kömme tragen, kommt in talten und wind erg Köntertagen häufig vor, und hat vielsach un Folge, daß die davon betrossenen Hührefoll Legen einstellen, bis der Schaden wiedern, heilt und dernarbt ist, was mitunter ziechen, lange dauert. Es ist deshald, um diese it wat verhüten, sehr ratsam, die Hührer bei ge Erk Kälte, besonders aber, wenn dabei Rahherrscht, im Stalle und im Scharraumvrül halten und sie reichlich zu scharraumvrül halten und sie reichlich zu sühnern die Kaund wieder milder geworden ist. Kound wes nun aber doch vor, daß den Hühnern die Kämme erfrieren, so halte man dieselben erht i Tage vereinzelt, damit nicht andere Hühr abaran piden. Man bestreiche sosset den lan wenn man das Erfrieren desselben dem un einige Male mit einer Mischung aus glei sche Teilen Sassen mit einer weichen Pinsels, elbst die Zirfulation wird wieder hergestellt, dann wird wieder rot, und die Spipen sich selbst dien Birfulation wird wieder hergestellt, dann wird wieder rot, und die Spipen sich selbst dien werden nicht abtrodnen. Der Kande selbst dien werden nicht abtrodnen. Der Kande selbst dien alssehen, welches sich aber mit der Verönte Ramm dann noch zuweiten mit der obe sich Mischung bestreicht. Auch Bestreichen wer Kämme mit Vaseline ist zu empset

Ein granes Auge, Ein ichiaues Auge; Auf ichelmische Launen Deuten bie braunen.

Für die Hausfran.

Des Auges Bläue Bebeutet Treue; Doch eines schwarzen Auges Gefuntel Ist stets wie Gottes Wege duntel.

Seldentum.

AS

ur Krieg und Rot beherrschen jest die Welt.

Traumbild sind uns die entschwundenen Tage

Uppigfeit — uns dunfend heut' als Sage. Jüngling wird zum Mann, im Feld ein held!

gerch manches Beib auch, einst im Glück vertin flacht,

nmt schwere Bürden auf sich sonder Klagen d lernet schweigend in der Not entsagen, n droben suchend, der für uns stets wacht.

nat alle für bes Baterlandes Sut,

Kind, ob Greis, selbst Kranke Opfer bringen, recht, wenn zwedlos unter eitlen Dingen gulbnes Kettlein ftill verborgen ruht?

dert bluten sie, die Bunden dieser Zeit! ten ttert wird in heißer Schlacht gestritten. m bröne, Gott, die siegend ausgelitten! ftig Schild den Tapfren, noch zum Kampf

bereit!

Luch Taubert.

In der Stille. Bon M. Etmer.

stenduch im ruhelosen Treiben der Zeit muß ierbuf sich hin und wieder die Zeit sinden, geneiner Seele zu haten. Tut er das nicht, gen geht er ganz und gar in irdischer Gegeneiner Seele zu haten. Tut er das nicht, gen geht er ganz und gar in irdischer Gegeneiner Geele zu haten. Tut er das nicht, gen geht er ganz und gar in irdischer Gegeneiner Geele zu haten. Tut er das nicht, gen geht er ganz und gar in irdischer Gegeneiner Geit, trohdem es nach außen hin ganz den et ein haben mag. Lebt er doch nicht auf tild Welt, um Ruhm und Glüd zu erzagen urt die eitlen, dergänglichen Freuden der Geit durchzuschen. Wohl darf er sie sein, um im Alltagsleben und bei der genden Berufstätigkeit einmal eine anme Abwechslung zu haben. Er darf sich zu zume Abwechslung zu haben. Er darf sich zu zen zu den das Detz durch schone Einstigke und Bestiedigung verschaffen. Dabei siehen, gein edelstes Gut, das nicht gesteben, sein edelstes Gut, das nicht gestell werden darf. It auch das Leid das ein Erdenbürger verschont, eine eindringszeichen, sein edelstes Gut, das nicht gestellt werden darf. It auch das Leid, das ein Erdenbürger verschont, eine eindringszeichen, sein edelstes Gut, das nicht gestellt werden darf. It auch das Leid, das ein Erdenbürger verschont, eine eindringszeichen, sein eber zuschahn abselles ein, eine eindring den Erdenbürger verschont, eine eindringszeichen die Wolfe der Trübsal vorüberzezogen dam enworüberzehen zu lassen, der Krieg, und bemt uns, das wir ihm unter beißen Tränen im San lange und in solch tief einschnen keiner haben uns dann im ellt, seiner haben keiner harten Kriegelehrjahre dum kandere geworben ist, so soll sich jeder er köste Selbssiuch üben. Je ruhiger er recht sich und kann im ellt, siegen krieger und dum Borbild für gas be willig in Ruch nehmen lassen und den gerade zur Leibssie Eelbssiucht üben. Je ruhiger er recht seen den wendig geworbenen, immerhin noch angel

lange nicht unerträglichen Einschräntungen verliert, besto besser ift es für ihn selbft und für andere. Gein Beispiel regt zur Nachsolge an. andere. Gein Beispiel regt gur Nachfolge an. Unfer Leben verstreicht gang anders und in viel begrengteren Bahnen als vordem. Dem viel begrengteren Bahnen als vordem. noch hin und wieber auftretenben Lugus und ber übergroßen Bergnügungssucht sieht man freilich nur mit Bewunderung, ja Abichen ju Bürden alle die, benen trop allem die Erfüllung ihrer weitgehenden Anfpruche gum Lebens. gwed bient, boch nur mehr bon fich absehen und ihre Aufmertfamteit anftatt ber eigenen Berjon ben Leibenden und Rotburftigen guwenden! Die aufgewandten Mittel wurden bie unendliche Fulle des Elends verringern, sie würden der infolge großer Kummernisse leicht eintretenden Bitterfeit wehren, sie würden den Glauben an Gott und die Menichen befestigen. Darum sollen wir und die Lehren der Zeit zunute machen und jeden Morgen ernftlich darüber nachdenten, in welder Beise wir unfrer Tagespflicht genügen wollen. Bor allem am Sonntag mussen wir die an unsere Kraft, an unser herz, aber auch an unsern Gelbbeutei gestellten Anforderungen forgfältig bebenfen, um dann bie Woche mit erneutem Bflichtgefühl und erneutem, guten Billen gu beginnen. Gute Borfabe reifen in ber Stille.

Rüche und Reller.

Kriegsge bad ohne Butter. Buttergebad barf biefes Jahr nicht gebaden werben.

Butter ober Gett dürfen nur gum Ausftreichen ber Formen verwendet werben.

Man verbrauche nach Möglichkeit pul-

Mehl muß stets mit Kartoffelmehl ver-

Bei Bacvorschriften mit mehreren Giern fann für die Hälfte berselben stets der Gierersas Lacto benust werden.

Grießtuchen. 4 Eigelb rühren mit 1/2 Pfd. gestoßenem Zuder, nach und nach mit etwas Salz, 1/2 abgeriebener Zitronenschale, dem Schnee der Eiweiß und 1/2 Pfd. Grieß vermischen, die Masse in eine gut gestrichene Form füllen und 1/2 Stunde baden. Der Kuchen hält sich lange frisch und eignet sich fürs Feld.

Rastanienkuchen. 1 Pfund getrockete Kastanien 24 Stunden eingeweicht, auf ein Sieb gelegt und nachputen; dann mit ungefähr ¹/₄ Liter Milch (pulv.) in der Kochtste weichschen. Die Flüsssetieben mit 130—150. Gr. Schofolabepulver, 2 Eier (Eiweiß zu Schnee) und 1 Pädchen Badpulver vermischt in gut gesetteter Form, ⁵/₄—1 Stunde bacen.

Kartoffeltorte. 1 Bfd. getochte, geriebene Kartoffeln, 2 Eigelb, 2 Kaffeelöffel Eierjag, Zimmt und Rellen nach Geschmad, ½ Bfd. Zucher mit dem Schnee der 2 Eiweiß und 2 Kaffeelöffel geschlagenen Ovolin vermischen, in die gestrichene Form füllen und hellgelb baden.

Gewürzfüchelchen. 1 Pfb. Zuder mit 2 Gier und 2 Löffel Giererfat, 15 Minuten rühren, 10 Pfg. Zimmt, 5 Pfg. Rellen, 20 Pfg. Zitronat (fein geschnitten), 1 Pfb. Mehl darunter mischen, auswellen und ausstechen, hellbraun baden.

Baschtorbbrötchen. 1 Bib. Buder mit 1 Ei und 3 Kfl. angerührtem Gersas I Stunde rühren, 1 Messerspisse Bottasche, etwas Salz und soviel Mehl dazu, daß man den Leig auswellen kann. Kleine Förmchen ausstechen, über Nacht trochnen lassen. Bevor sie in den Ofen kommen mit Eigelb bestreichen. Honigplätchen. 300 Gr. Honig, 450 Gr. Zuder, 1 Bib. Hafelnüsse, 6 Gr. Zimmt, 2 Gr. Relten, 2 Gr. Cardamom, 1/2 Pib. geschnittene Haselnüsse und Gewürze mit dem Mehl mischen, Honig und Zuder erwärmen, bis lettere aufgelöst ist, dann warm über die Masse schutten, gut rühren und nach dem Abtühlen des Bachpulvers darunter mischen. Beim Ausrollen soviel Mehl darunter mischen, daß der Teig nicht mehr tlebt, ausstechen, hellgelb backen.

Geib baden.

Schokolabenkreuze. 1 Pfd. Zuder wird mit 5 Eiern ichaumig gerührt, ½ Liter laue Milch (pulverifierte), 15 Gr. Hirfchhornfalz und etwas Basser gut gesößt, 1 Lössel Zimmt und 3 Pfd. Wehl (Hälfte Kartoffelmehl) und 1—2 Lössel Schotolade oder Kasav in den Teig. Gut ausgesnetet, ausgewellt und ausgestochen. Wit Ei bestreichen, nach Belieben mit Hagel oder farbigem Zuder bestreichen und sosotot in heißem Ofen gebaden.

Rusulätzten. 1 Ei 2 Lasselössel Eiersak

Rugplätchen. 1 Ei, 2 Kaffeelöffel Eierfat (angerührt) mit 1 Pfd. Zuder 1/4 Stunde gerührt. Dazu 1 Pfd. gemahlene Rußferne, etwas abgeriebene Zitronenschale und Saft. Kleine Hänschen auf ein mit Kapier belegtes Blech seben, in mäßiger Hise baden.

Bauswirtschaft.

Borzügliches Mittel, um Schuhwerk wasierbicht zu machen. Eines der besten Mittel sür
diesen Zwed ist Baraffin, und zwar hat sich
eine gesättigte Lösung von weichem, weißem
Paraffin in Benzin als vorzüglich bewährt.
Man tut in eine Flasche Benzin so viel feingeschnittenes Baraffin, die sich letzteres darin
nicht mehr auflöst. Mit dieser Ausschlichung bestreicht man nun das Oberleder mittels eines
seinen Borsenpinsels so lange, die das der
Fall ist, da der Benzin schnell verdunstet und
nur das Baraffin in den Poren zurückleidt.
Besonders zweddienlich ist es auch, nicht nur
das Oberleder, sondern auch die Rähte und
Fugen mit dieser Paraffinlösung zu tränken.

Eingelansene Wollsachen tann man meistens durch Baschen in Fettlaugenmehl wieder herstellen. 1/2 Kilogramm Fettlaugenmehl löft man in 30 Liter sehr heißem Basser. It dieses so weit abgekühlt, daß die Hand, es erstragen tann, so gebe man die Bäsche hinein, waiche sie tüchtig durch und spüle wiederholt mit lauwarmem, reinem Basser nach und hänge sie, leicht ausgebrückt, zum Trocknen auf. Um überhaupt das Einlaufen zu verhindern, wasche man das Bollzeug nie im talten oder sehr heißem Basser; sau waschen, lau spülen, um sofort zum Trocknen hinhängen.

Gemeinnüßiges.

Bernstein zu kitten. Man befeuchte die zujammenzulittenden Stellen mit Abkali und
drücke dann beide warm aneinander. Die Berbindung geschieht jo vollkommen, daß man
nicht einmal eine Spur der Bereinigung sieht.
Es dient dazu noch eine konzentrierte alkoholische Auslösung des in Alkohol löslichen Harzes
aus dem Bernstein. Ferner eignet sich hierzu
noch eine Lösung von hartem, möglichst fein
gepulvertem Kopal in reinem Schweseläther.
Mit dieser Lösung bestreicht man beide zubor
auf das sorgsättigste gereinigte Bruchslächen
und sucht sie durch Aberbinden oder Pressen
innig zu vereinigen.

Spide und Dressiernadeln, welche in der Küche ausbewahrt werden, rosten leicht durch die Wasserdampse, die einmal unvermeidlich sind. Man widle, um das Rosten zu verhüten, solche Radeln in Olpapier, das mit Kreidepulver bestreut wurde.

🚯 Haus= und Zimmergarten. 💿

Begießen und Dangen der Copfpflangen.

Das Waffer jum Begießen ber Topfpflanzen joll möglicht frei von Kalf und anderen mineralischen Bestandteilen sein, denn bei Kalf fann solches Basser, selbst wenn es nur geringe Mengen davon enthält, bei sortgefester Berwendung ichablich wirten. Deshalb ift Regen oder Flu fiwaffer dem Quellwaffer vorzugiehen. Beniger angftlich braucht man bezüglich ber Barme gu fein: natürliches, taltes Baffer ift im allgemeinen getochtem ober fünftlich erwarmtem Baffer vorzugieben. Das Begießen jollte nie von unten burch Auf. Das Begießen jollie nie von inten dirty auffüllen der Untersäße geschehen, sondern durch Aufgießen auf den Topfballen, der zu diesem Zwed leer gelassene Kaum sollte etwa 1/10 Kubitinhalt des Topfballens haben. Der Topfballen muß gleichmäßig sest jein, in der Mitte etwas höher als der Topfrand, damit den an den Topfwandungen sich anhäusenden Saugwurzeln genügend Baffer zugeführt wirb. Eine Hauptsache ift, durch gute Drainage (Topfscherben und großförnigen Sand) dem etwa überflüssigen Basser leichten Absluß zu verschaffen. Dieses kann man in untergestellte Teller auffangen, barf es aber nicht barin fteben lassen. Da wir bei Topfpslangen nicht burch Loderung bes Bobens ber Luft ben nötigen Zutritt verschaffen können, so ift es um so notwendiger, dies durch den schwanken-den Feuchtigkeitsgehalt des Lopibaliens her-beizuführen, denn wenn der Topsballen immer von Baffer gefättigt ift, tann die guft nur unvon Waher gesatigt ift, tann die Luft nut ungenügend eindringen. Die Erde wird infolgedessen humos und die Pslanze krant. Die Erde darf aber doch nie vollkommen so austrocken, daß die Blätter der Pflanzen weiken. Solche welke, halbvertrocknete Pflanzen müssen besonders vorsichtig behandelt werden, wenn sie ohne großen Schaden davon kommen sollen. Am besten stellt man sie in einen fühlen Raum, gießt fie leicht und be-feuchtet bie Blatter burch feines Sprigen. Benn bie Pflanze am nächsten Tage risch geworden, kann man sie, nachdem sie nochmals tücktig durchgegossen, wieder ins warme Zirmmer stellen. Topfballen von Heide-erde (Baldhunus) wollen, vollständig aus-getrocknet, kaum wieder Basser annehmen, da bleibt bann nichts weiter übrig, als fie einige Stunden' in einen Rubel Baffer gu tauchen. Das richtige Mag beim Giegen nuß bie Ubung lehren, ba bie Pflanze in ihrer Ruhe-periode besonders an einem fuhlen Standorte fehr wenig und während ihrer fraftigften Entwidlung, besonders bei großer Wärme, sehr viel Basser ge braucht. Flüssiger Dünger ist bei Topfpflanzen mit großer Borsicht anguwenden. Frigerweise werden die joge-nannten Rährfalge oder andere dem Gieß-wasset zu zusetzenden Dünger von manchem als ein Wittel betrachtet, franke Pflanzen gefund zu machen ober jahrelang nicht verfetten, verhungerten Pflanzen wieder auf die Beine Rur gefunde, in bester Entwidlung stehende Pflanzen können die durch die über-flussige Düngung in erhöhtem Maße zuge-führten Kährstoffe bewältigen und mit Außen verwenden. Raschwachsende, staudenartige Pflanzen ertragen viel fraftigere Dungung als holzartige und ichwachwachfenbe. Bei frisch verfetten und ebenfo bei jahrelang nicht verfesten Pflangen mit verfilgten Burgel-ballen ift fluffiger Dunger ichablich, auch junge Samenpflangen und Stedlinge, bie ohnehin leicht burch humusfaure leiben, bungt man nicht. Fluffiger Dunger muß flets in geringer Menge, tann aber alle funf bis feche Tage ge-Sommerflorpflanzen, geben werben. Geranien und bergleichen, werben burch An-

wendung flüssigen Düngers leicht zu üppig, entwideln mastiges Blattwerk, aber blühen wenig. Bei Zimmerpflanzen muß man sich wohl auf die sogenannten Rährsalze beschränken.

Unjer Garten im Januar. Die Gartenarbeiten des Januar sind meist vorbereitender Natur, und das Benige, was draußen gesschehen kann, hängt noch sehr von der Witterung ab. Der Birtschaftsplan wird sertig gemacht, man muß ganz genau berechnen "Bas und Bieviel" von seder Pstanzenart zu bestellen ist. Tut man das nicht, so sehlt bald der Naum für Notwendiges. Die Samenbestellungen müssen gemacht werden, sie müssen noch in dieser Woche heraus. Ber zu spät tommt, ershält die Reste oder gar nichts mehr. In diesem Jahre wird besonders rasch ausverkauft sein, da von mauchen Samen nur wenig vorhanden. Wer im Gewächshause Gurten treiben will, muß sept die Kerne in Töpse pflanzen. Für die frühen Nissbeete verschaffe man sich guten loderen, aber nicht zu setten Boden. Auch frischer, strohiger Pservedünger ist zu ber dassen dar trochen Tagen in der Nähe der Mistbeete aufzustapeln. Sobald derselbe zu hisen beginnt, kann die Füllung ersolgen. Da die ersten Mistbeete unter der Außentälte rasch abstählen, so ist hier reiner Pserdemist zu empfehlen. Auch müssen die Aushenteile durch Pserdemist oder Lauberde vor der Kälte geschüngt werden. Die Überwinterungsräume der Topspssamen werden gelüftet.

überwinterung von Blumentohlpflanzen. Es handelt sich bei einer solchen weniger darum, die Pflanzen im Wachstum zu sördern, sondern mehr darum, sie gesund und träftig durch die schlechte Jahreszeit zu bringen. Der Mistbeetsassen, in welchem sie zu stehen kommen, ist daher nicht warm anzulegen, darf keine Unterlage von frischem, warmem Mist bestommen und die Mistbeetsenster sind bei guter Witterung stets zu lüsten oder am Tage ganz wegzunehmen und nur nachts wieder aufzulegen. Das Eindringen von Regen ist zu verhüten und ein Gießen ist sass verneiden, denn die Pflanzen sind mehr troden als seucht zu halten. Gegen Frost sind die Blumensohlpflanzen natürlich zu schücken, so daß die Mistbeettästen bei Kälte mit Läden und Strohdeden zu belegen sind, außerdem sind die Außenseiten derselben im Winter mit Erde, Stroh oder Laub zu umgeben; frischer warmer Wist ist weniger anzuraten, da derselbe zu sehr wärmt und die Pflanzen, welche am unteren Teile, dem Bretterrahmen, entslang siehen, zum Wachstume reizen sann, was aber im Binter vermieden werden soll. Das Lüsten ist so oft als möglich vorzunehmen, ganz desonders aber an sonnigen Wintertagen und zu Ende des Winters. Entwidelt sich viel Wärme im Wistbeetsasten, so daß die Pflanzen im Bachstum sehr vorschreiten, so werden sie leicht zu groß, werden überständig, bevor sie zum Frühsahre ins Freie gepflanzt werden können. Sied überwinterung besteht also hauptsächlich darin, die Blumentohlpstanzen gesund, hart, kräftig und gedungen durch den Kinter zu bringen, und dazu ist nicht viel Feuchtigkeit und Wärme, sondern viel Lust und nur mäßige Bodenseuchtigkeit erforderlich. Ber dies beobachtet, wird auch gute Resultate erzielen.

Rosmarin barf nicht zu warm und nicht zu falt siehen, jedoch möglichst hell. Steht ber Rosmarin über Winter zu warm, bann treibt er geile Triebe, welche sich schwer abharten

lassen, steht er zu kalt, so erfriert er: 1—Kälte tötet ihn schon. Ebenso oft kommt vor, daß der Rosmarin verstodt, meiste über der Burzel am Stamm; dies kom vom Naßhalten. Da der Rosmarin zu hartholzigen Pssanzen gehört, braucht er Winter nicht so viel Basser. Viele Pssanzen gehort, die Pssanzen gehon durch übermäßiges Gießen im Bit zugrunde. Um zu sehen, ob der Rosma Kälte verträgt, wurden die Pssanzen ein Binter in 3° Kälte gestellt, es sind aber a welche diese Temperatur erhielten, zugrungegangen. Sehr gleichmäßige Tempere braucht die Pssanze nicht. Man hält 2—Bärme für das Richtige, gißt, wenn die Ewirklich trocken ist, und stellt den Rosma möglichst talt. Dumpfige Kellerräume also ungeeignet.

Corinja Matthiolé ist eine unserer scheren Felsenpflanzen für leicht schatige feuchte Bläte und gedeiht in torsiger Serbe, die zum vierten Teile mit zersoße Schiefer gemischt wird. Man kan sie August oder September durch Teilung Stöde vermehren, doch ist die Aussaat zuziehen. Man sät die Samen unmitte nach der Reise in Töpse oder Schalen, wan einem halbschattigen Orte aufgestellt. lausen rasch auf und werden, um sie gegekinwirtung des Froses oder vielmehr zo die Rachteile eines Wechsels von Frost Tauwetter zu schüben, in einem katten über mäßiger Feuchtigseit überwintert. die Pflanzen hinlänglich start geworder pitiert man sie in gut drainierte Schalen Töpse in schon oben angegedener Erde pflanzt sie später an Ort und Stelle ins aus. Die Blumen erscheinen erst im zw Jahre an mehreren Blütenstengeln von 30 Zentimeter Hüten, welche den Pflanztischnes Aussehen verleihen. Sie gehört Familie der Primulaceen.

Die abblühenden Blumenzwiedeln nicht etwa zu vernachlässigen, sonder tühlem Zimmer derart weiter zu begieße die Blätter am Leben bleiben, die sie Lebenskräfte an die Zwiedeln abgeden hinwelten. Hyazinthen und Tulpen sam im Herbit ins Freie pflanzen. Sie geb Frühjahr noch einen Flor, aber tleinere men. Zum Treiben tönnen sie nicht verwendet werden. Die abgeblühten blumen sind wertlos und fortzuwerfen, chen und Winterastern sett man tühl, in einen luftigen, hellen Keller unt sie am Leben, um sie im Frühjahr kausetzen. Bei Primeln und Zineratein zweizähriges Kultivieren kaum anzusie bringen doch nur kleine Blüten wieder.

stberwinterung der englischen gonien. Der Blumenfreund übert bieselben am besten in einem mäßig gel Zimmer, und hier nahe am Fenster. ungeheiztes Zimmer ist weniger ge es sei denn, daß dieses frostsicher ist un Grad Bärme hält. Basser ist im Bint sehr wenig zu reichen, doch darf die Eopfe auch nicht ganz austrochnen.

Katteen mussen nicht nur vor Fre bern auch vor Kälte geschützt werden. die Katteen im Winter in einem fre Zimmer, so muß man sie bei strenger auch noch vom Fenster abrücken, da sonst bösartige Erkältungen zuziehen. Erkältungen äußern sich in Berkrump und langwierigem Siechtum. Ze t Katteen im Binter gehalten werden, weniger leiden sie von der Kälte.